

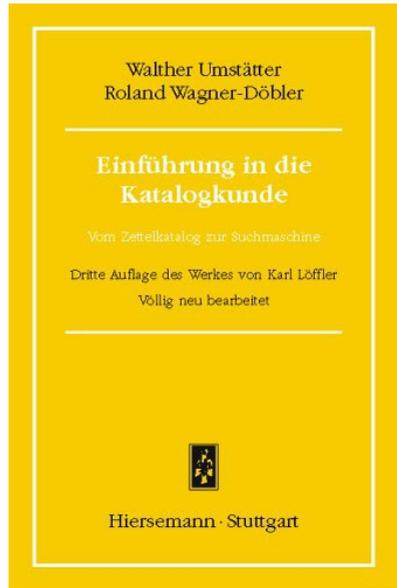
■ **Umstätter, Walther; Wagner-Döbler, Roland. Einführung in die Katalogkunde: Vom Zettelkatalog zur Suchmaschine. Stuttgart: Hiersemann, 2005. xi, 172 S. ISBN 3-7772-0506-0 (brosch., Eur 39,-)**

Mit diesem Buch liegt eine völlig neu bearbeitete dritte Auflage des Werkes von Karl Löffler (1935, 1956) vor, das mit den früheren Versionen mit Ausnahme des Hauptsachtitels kaum mehr etwas gemeinsam zu haben scheint. Und dennoch – die Autoren zitieren in ihrem Vorwort aus jenem der ersten Auflage („Die Unkenntnis der Lehre vom Katalog rächt sich am Bibliotheksbesucher selbst“) – umweht uns hier ein ähnlicher didaktischer Anspruch wie einst. Faktisch richtig und trotzdem fragwürdig war dieser wohl schon damals und er ist es heute umso mehr, da nicht zu übersehen ist,

dass die große Masse der Bibliotheksbenutzer nichts weniger möchte als sich mit Kenntnissen der „Lehre vom Katalog“ zu belasten. Dass solche Kenntnisse dennoch nützlich sind, liegt auch daran, dass es den Bibliotheken und Informationseinrichtungen bis heute nicht gelungen ist, ihre Findeinstrumente so zu gestalten, dass Informationssuchende intuitiv und erfolgversprechend mit ihnen umzugehen vermögen. Zielgruppe des Buches sind daher realistischerweise in erster Linie Personen, die Willens sind, sich näher mit dem Medium Katalog und den damit verwandten Aspekten auseinanderzusetzen – also (angehende) Angehörige von Informationsberufen. An den Laien, die im obigen Sinn davon profitieren könnten, wird der Band wohl ebenso vorbeigehen wie an jenen, die seit Jahren dabei sind, auf den verschiedenen Internetbaustellen das Rad immer wieder neu zu erfinden.

Das Buch zerfällt in zwei Teile etwa gleichen Umfangs. Der erste Teil umfasst eine Einleitung sowie das Kapitel „Probleme und Entwicklung der Katalogisierung“, während der zweite Teil ein lexikalisch anmutendes „A-Z“ der Katalogarten, -formen und -typen darstellt.

Schon in der Einleitung, „Wege der Wissensordnung“ wird deutlich, dass die „Einführung in die Katalogkunde“ den Anspruch eines Lehrbuchs erhebt, da manche Definition – und dies wird auch im nachfolgenden



Kapitel fortgesetzt – durch graue Unterlegung quasi als Merksatz hervorgehoben wird. Dennoch bleibt unklar bzw. wird nicht explizit gemacht, was und wieviel bereits vorausgesetzt wird. Während hier etwa Klassifikationssysteme definiert und erläutert werden (wenn auch knapp und abstrakt), ist dies bei anderen Begriffen (z.B. Wissensorganisation, Thesaurus, Signatur, Weinberg-Report) nicht der Fall. Dieses Manko charakterisiert auch das nachfolgende, immerhin 50 Seiten umfassende Kapitel. Darin geht es zunächst um geschichtliche Aspekte (Buchaufstellung, die „Pinaques“ der alexandrinischen Bibliothek, mittelalterliche Kataloge wie jener des Klosters St. Gallen, die Entstehung der neuzeitlichen Kataloge und ihrer Regelwerke, Form und Herstellung der Kataloge, Beziehung zwischen Katalog und Buchaufstellung). War diese Darstellung noch einigermaßen zusammenhängend, so trifft dies für die folgenden Unterkapitel, die verschiedenen gegenwartsbezogenen Aspekten gewidmet sind, kaum mehr zu: Nahe zu „out-of-context“ sind hier unterschiedlich detailreiche Abschnitte über Katalogabbrüche und Retrokonversion, die Einbringung von Inhaltsverzeichnissen in Katalogisate, AACR und OCLC, Thesauri in virtuellen Fachbibliotheken, XML, Ontologien, Topic Maps, Semiotik, RFID u.a. aneinandergereiht. Ein roter Faden fehlt dabei ebenso wie eine aufbauende, lehrbuchadäquate Darstellungsweise. Den auch hier anzutreffenden hervorgehobenen Definitionen zum Trotz „erschlägt“ der Text den Anfänger durch eine Vielzahl von gar nicht oder erst viel später erklärten Begriffen (Normdaten, numerus currens, Dokumentationseinheit, MARC-Records, Metadaten, recall ratio, Preußische Instruktionen, Dublin Core etc. etc.) Auch die in den Fussnoten zitierte Literatur wirkt weder systematisch ausgewählt noch in irgendeiner Weise umfassend.

Im zweiten Teil des Buches wird zunächst versucht, Unterscheidungsaspekte für die Vielzahl von Katalogarten, -formen und -typen herauszuarbeiten. Für die Bibliothekskataloge werden dafür die Aspekte Zugang, Speichermedium, Erschließungsformen, Dokumenttypen, Funktion, Vollständigkeit und Zeiträume vorgeschlagen. An diese Einleitung reiht sich eine alphabetisch gegliederte Sammlung von rund 50 Artikeln über verschiedene Katalogformen, Klassifikationssysteme und Fachbegriffe (von „Allgemeine Systematik für Öffentliche Büchereien“ bis „Zettelkatalog“), die in unterschiedlicher Länge bzw. Tiefe über den betreffenden Begriff bzw. das jeweilige Phänomen informieren. Der längste Artikel befasst sich mit dem Systematischen Katalog (11 Seiten); andere Beiträge sind kürzer als eine halbe Seite. Zum Online-Katalog gibt es gerade mal eine Seite; Suchmaschinen werden unter „Internet-Kataloge“ abgehandelt. Auch hier wirkt die zitierte Literatur eher zufällig und cursorisch, wogegen man sich

eine repräsentative Auswahl weiterführender Publikationen zu den jeweiligen Artikeln gewünscht hätte. An diesen quasi-lexikalischen Teil schließen sich noch ein teilweise kommentiertes Abkürzungsverzeichnis sowie eine knappe Bibliographie an.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass für dieses Buch weder ein inhaltliches noch ein didaktisches Konzept vorgelegen hat. Vielfach scheint es nämlich (auch in stilistischer Hinsicht), als hätten die Autoren hier all ihr Material mit Bezug zum Thema – Vorlesungsunterlagen, Teile früherer Publikationen, Manuskripte, Exzerpte usw. – agglomeriert und nicht rigoros nachbearbeitet. Somit erschließt sich die unbestreitbare Fülle des vorfindbaren Materials leider nur unzureichend. Vermutlich wird man ihr umso eher etwas abgewinnen können, je mehr man vom Thema bereits weiß und infolgedessen die Zusammenhänge selbst herzustellen vermag. Als Lehrbuch im klassischen Sinn ist der Band m.E. dagegen wohl nur bedingt geeignet.

Otto Oberhauser, Wien